

Zuversicht

Auf meinem Schreibtisch liegt ein Buch zur diesjährigen Fastenaktion „Sieben Wochen ohne Pessimismus. Sieben Wochen Zuversicht.“

Als die Aktion ausgerufen wurde, habe ich mich gewundert und fast ein bisschen geärgert. Das schien mir platt. Luxusprobleme einer überfressenen Welt...

Heute klingt das – wie fast alles – anders in meinen Ohren.

Wir werden Gelegenheit haben, uns gründlicher in Zuversicht üben zu können als wir bisher gedacht haben. Sieben Wochen ohne Schwarzseherei und Panik, sieben Wochen ohne das Kolportieren dramatischer Gerüchte, sieben Wochen ohne Entmutigung. Das könnte uns herausfordern, wenn die gängigen Ablenkungen und Stabilisierungsmöglichkeiten fehlen: keine Chorprobe, kein Fitnessstudio, kein Kino, keine Sauna, kein Shoppen, keine Reisen, keine Besuche und auch kein Stress, keine Routine, keine übervollen Tage.

Was dann?

„Ich hoffe auf Licht und es kam Finsternis.“ So steht es im Buch Hiob und so wurde es für diese vierte Woche der Passionszeit ausgesucht. Nicht gerade ermutigend! Erinnern wir uns: Hiob hatte seine Familie, seinen Besitz, seine Gesundheit verloren. Woraus schöpfte er Zuversicht? Woher nehmen wir, seine Zeitgenossen Hoffnung?

Die Hiobgeschichte scheut harte Wahrheiten nicht. Eine ist es, dass das Leid auf dieser Erde nicht aufhören wird. Ein Leben ohne Kummer und Schmerz wird es nicht geben. Auch wenn alles wieder „normal“ ist, wird es deshalb nicht sein wie vorher. Wir werden Spuren davontragen.

Das ist noch keine Zuversicht. Das ist Realismus.

Kann man trotzdem von Hiob Leben lernen in schwerer Zeit? Er wandelt Schmerz in Klage. Und adressiert sie an den einen Gott, den er fürchtet. Seine Furcht ist Gottesfurcht, nicht Menschenangst vor dem was kommt.

So gibt er sich aus der Hand und übt Vertrauen.

Für Hiob wird es ein Leben danach geben. In Fülle. So wird es auch für uns sein. Denn heute ist nicht nur Frühlingsanfang. Wir gehen auf Ostern zu. Immer weiter. Gehen Sie bitte mit!